

KKV Bayern auf dem Katholikentag

Dass der 99. Deutsche Katholikentag in Regensburg stattfand, war für den KKV Bayern Anlass, auch eigene Beiträge zum Programm beizusteuern.

So sprach Erik Händler auf der Aktionsbühne am Dultplatz, der Teil der Katholikentagsmeile mit den Ständen von Verbänden, Bistümern, Orden und Einrichtungen war. Der stellvertretende Vorsitzende des KKV Bayern hielt dort einen Impuls zum KKV-Projekt „Die neue Arbeitskultur“.

Mitglieder und Interessierte, die am Katholikentag in Regensburg teilnahmen, waren am Freitagabend zum



Erik Händler stellte auf der Aktionsbühne den Passanten das KKV-Projekt „Die neue Arbeitskultur“ vor.



Mit Besuchern diskutieren konnte Erik Händler (rechts) auch am Stand des KKV. Nicht nur aufgestellt, sondern auch benutzt wurden die Liegestühle der Aktion „Ich bin Sonntagsschützer“.

Stammtisch des KKV Bayern eingeladen. Im Alten Refektorium im Hacker-Pschorr Wirtshaus im Alten Augustiner war Gelegenheit zu Begegnung und Gespräch.

KKV Landesverband Bayern und KKV Bildungswerk Bayern präsentierten sich zudem am Infostand, den der KKV

Bundesverband auf der Kirchenmeile aufgebaut hatte. Auf dem Schopperplatz war der KKV neben anderen kirchlichen Organisationen vertreten. Mehrere Veranstaltungen des Katholikentags bot der KKV Bundesverband – meist zusammen mit anderen Verbänden – an. ■

Etwa 8 Prozent der Berufstätigen muss dauernd erreichbar sein

Jeder Bahnkunde kennt ihn: den Mitreisenden, der unablässig auf dem Handy mit seinem Büro, Kunden oder Geschäftspartnern telefoniert. Manch einer weiß auch vom Chef zu erzählen, der um 11 Uhr abends seinem Mitarbeiter eine E-Mail schickt, er solle die Präsentation für den kommenden Morgen ändern.

Dank der modernen elektronischen Kommunikationsmittel ist heute jeder Mensch zu jeder Tageszeit an jedem Ort der Welt für berufliche Belange erreichbar. Und am Ende der Dauerbeanspruchung steht dann der Burn-out.

Der KKV Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung hat daher eine Kampagne ins Leben gerufen. Ihr Motto: „Jeder hat das Recht auf Unerreichbarkeit.“

Doch wie sieht es mit den Fakten aus – unabhängig vom subjektiven Eindruck, jedermann sei nur noch mit seinem Smartphone beschäftigt?

In Vorträgen, die er im Münchener KKV Hansa Haus, beim KKV Kitzingen und beim KKV Erlangen hielt, ging Dr. Klaus-Stefan Krieger, der Vorsitzende des KKV Landesverbandes Bayern, der Frage nach, wie belastet Berufstätige durch dauernde Erreichbarkeit tatsäch-

lich sind. Er wertete dazu die wenigen wissenschaftlichen Studien aus, die dem Thema bislang nachgingen, vor allem Expertisen im Auftrag der Krankenkassen AOK und DAK.

Die Untersuchungen kommen laut Krieger zu dem Ergebnis: Ständige Erreichbarkeit ist kein Massenphänomen. Etwa die Hälfte der Beschäftigten wird nie oder fast nie zu Hause wegen beruflicher Fragen angerufen. Und zwei Drittel liest außerhalb der Arbeitszeit keine dienstlichen E-Mails. Doch es gibt einen Anteil von gut 8% der Berufstätigen, die tatsächlich dauernd beansprucht sind: weil sie in der Freizeit sowohl berufliche Telefonate entgegennehmen als auch berufliche E-Mails lesen und dies sogar im Urlaub. Diese stark in Anspruch genommenen Mitarbeiter tragen, zitierte Krieger die Studien, ein hohes gesundheitliches Risiko. Ein Viertel von ihnen zeigt

Anzeichen einer Depression. Alarmierend ist auch die Zunahme psychischer Ursachen bei den krankheitsbedingten Fehlzeiten. Ihr entspricht nämlich kein Anwachsen psychischer Erkrankungen in der Gesamtbevölkerung. Wie lässt sich für die, die ständig erreichbar sein sollen, die Belastung

reduzieren? Manche Arbeitgeber haben sich inzwischen selbst verpflichtet, ihre Mitarbeiter in der Freizeit nur im



Mit einem Bocksbeutel aus dem Weingut des KKV-Mitglieds Brennfleck bedankte sich Klaus Engert (rechts), der Vorsitzende des KKV Kitzingen, bei Dr. Klaus-Stefan Krieger.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

seit 2002 erscheint das 1977 vom Landesvorsitzenden Horst Baumann gegründete Verbandsorgan des KKV Bayern unter dem Namen „KKV Bayern Report“. Erstmals seitdem haben wir die Publikation nun einer Layoutreform unterzogen. Dabei haben wir den KKV Bayern Report in seinem Erscheinungsbild der Neuen Mitte, dem Organ des Bundesverbandes, angeglichen. Insbesondere wollten wir, dass die bayerische Regionalbeilage ebenfalls vierfarbig ist und dadurch gegenüber dem „Mantel“ optisch nicht abfällt. Ein weiterer Grund für die Umgestaltung ist, dass wir seit letztem Jahr den KKV Bayern Report grundsätzlich zusammen mit der Neuen Mitte versenden – an alle Bezieher und nicht nur an unsere Verbandsmitglieder.

Wir hoffen, dass Ihnen das neue Gesicht des KKV Bayern Report gefällt, und wünschen Ihnen auch in Zukunft eine interessante und anregende Lektüre.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Dr. Klaus-Stefan Krieger
Landesvorsitzender

Rita Engert, Mitglied des KKV Kitzingen, ist von den Ortsgemeinschaften Aschaffenburg, Kitzingen und Würzburg zur neuen Diözesanbeauftragten des KKV für das Bistum Würzburg gewählt worden. Sie trat die Nachfolge von Dr. Walter Vogt an, der diese Aufgabe seit 2006 wahrgenommen hat. Rita Engert vertritt nun den Verband im Diözesanrat der Katholiken im Bistum Würzburg.

Notfall zu kontaktieren. Andere haben mit den Arbeitnehmervertretern diesbezüglich Betriebs- oder Dienstvereinbarungen geschlossen.

In der Diskussion nach den Vorträgen wurde auch stark die Eigenverantwortung der Berufstätigen akzentuiert. Sie müssten ihren Umgang mit Mobiltelefon, Smartphone und Sozialen Medien wie Facebook reflektieren und Selbstdisziplin einüben. ■

Gesundheit als Wohlstandsmotor erkennen

Selbst die Rente mit 63 Jahren ist für viele Arbeitnehmer eine Illusion. Nach einer jüngsten Studie der Universität Duisburg scheiden ein Fünftel der Beschäftigten krankheitsbedingt deutlich früher aus dem Berufsleben aus.

Die Delegiertenversammlung des KKV Landesverbandes Bayern der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung, die am 15. März 2014 in Nürnberg tagte, hält es daher für notwendig, eine Arbeitskultur zu schaffen, die stärker auf die Gesunderhaltung der Berufstätigen achtet. Dazu gehört dann auch ein Gesundheitssystem, das – statt nur Reparaturbetrieb zu sein – die Prävention in den Mittelpunkt stellt. Beides wäre auch für die Wirtschaft von Vorteil.

In ihrer Erklärung argumentiert die Delegiertenversammlung: „Bisher hat Technik die Arbeitsprozesse von Materie und Energie effizienter gemacht. Arbeitsplätze, die körperlichen Einsatz oder handwerkliches Geschick erfordern, sind weitgehend weg- und durchrationalisiert. Arbeit wird immaterielle Gedankenarbeit: Planung, Organisation, Beratung, Problemlösung, Analyse, Entwicklung, Entscheidungsfindung. Da strukturierte Informationsarbeit durch Computer durchrationalisiert ist, hängt selbst die Produktivität eines Facharbeiters in wachsendem Maße davon ab, mit unscharfem, unstrukturiertem Wissen umzugehen. Wohlstand hängt jetzt und in Zukunft zunehmend vom produktiven Umgang mit Wissen ab.“

An den notwendigen Schnittstellen der Zusammenarbeit zwischen den Informationsarbeiten werden deren seelische Schichten berührt. Nun beeinflussen Kritikfähigkeit, Wahrhaftigkeit, Sachorientierung das Arbeitsergebnis. Seelische, psycho-soziale Gesundheit wird so zur Grundlage des Wohlstandes.

Gleichzeitig entsteht die Notwendigkeit, die Menschen auf die Anforderungen einer Wissensgesellschaft vorzubereiten. Bildung – und zwar sowohl

schulische Bildung als auch lebenslange Weiterbildung – ist die entscheidende gesellschaftliche Aufgabe. Gleichzeitig müssen sich die steigenden Investitionen in den Bildungsbereich amortisieren. Das bedeutet zum einen, dass die produktive Lebensarbeitszeit sich verlängern muss. Zum anderen heißt es, dass die Weitergabe von Wissen und Erfahrung von den älteren an die jüngeren Berufstätigen sicherzustellen ist. Beides geht nur, wenn die Wirtschaft altersgerechte Arbeitsplätze bereitstellt.

Hinter Mehrkosten für Rente, Arbeitslosigkeit, Pflege und Krankheitsbekämpfung steht der Mangel an Gesundheit. Er wird verursacht vom Arbeits- und Lebensstil in den Jahrzehnten davor. Weil Bildungskapital sich länger amortisieren muss, wird Gesundheit zum knappen Gut. Zu investieren ist daher in die Gesunderhaltung der Gesunden, die dann in der Folge den Aufwand für Krankheitsreparatur und Pflege reduziert. Gesunderhaltung der Gesunden bedeutet Investition in psycho-soziale Gesund-

heit und deren Rahmenbedingungen: bessere Zusammenarbeit von Mitarbeitern, konstruktivere Streitkultur, überindividuelles Nutzendenken, seelische Stabilität, Recht auf Unerreichbarkeit, Balance von Arbeit und Entspannung. Seelische Stabilität setzt auch voraus, dass der Mensch einen Sinn in seinem Tun sieht und seine Arbeit in einen größeren Zusammenhang stellen kann. Bildung darf sich daher nicht auf die Vermittlung ökonomisch verwertbaren Wissens beschränken. Bildung beinhaltet notwendig Allgemeinbildung und muss für die Sinnfragen des Lebens offen sein.

In den Bemühungen, Gesundheit langfristig zu erhalten, liegen deshalb große, bislang schlafende Ressourcen der Volkswirtschaft. In Prävention zu investieren, wäre der Antrieb für einen lang anhaltenden Wirtschaftsboom. Nicht das Geld, das für Pharmaka und Pflege ausgegeben wird, lässt die Wirtschaft wachsen, sondern die höhere Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft durch mehr und besseres Arbeitsangebot.“ ■

Landesvorstand bestätigt



Bei der Delegiertenversammlung des KKV Bayern am 15. März in Nürnberg ist der Landesvorsitzende Dr. Klaus-Stefan Krieger (rechts) in seinem Amt bestätigt worden. Ebenfalls einstimmig wiedergewählt wurden seine beiden Stellvertreter Erik Händeler und Kurt Reiter, Schatzmeister Hans-Georg Hamburger (links) und Besitzerin Prof. Dr. Monika Gerschau. Unbesetzt blieb die Position des zweiten Beisitzers, da sich kein Kandidat für die Nachfolge von Heiko Klinge fand, der aus Altersgründen nicht mehr angetreten war.

► Mehr Informationen zum Thema bietet der KKV Bayern auf seiner Projekt-Homepage www.neuearbeitskultur.de

Vom „Offizier Gottes“ bis zu Papst Franziskus

„Der Nagel, den Ignatius einschlägt, zieht niemand mehr heraus.“ Joe Übelmesser mag konkrete Bilder. Auf anschauliche und lebendige Weise hält er einen Vortrag über „Der Jesuitenorden von Ignatius von Loyola bis Papst Franziskus“.

Vor dem KKV Erlangen ging der langjährige Missionsprokurator der Jesuiten in Nürnberg auf den Mann ein, der nicht nur 1540 die Societas Jesu (Gesellschaft Jesu, SJ), den Jesuiten-Orden, gegründet hat, sondern auch 1609 selig und 1622 heilig gesprochen wurde.

Ignatius von Loyola (1491-1556) gilt als „Offizier Gottes“, der aus vornehmer baskischer Familie stammte und Soldat war, ehe er sein Leben radikal änderte. Eher durch Zufall geriet er während einer Krankheit an religiöse Literatur, entdeckte die Stille des Einsiedlertums und hatte seine ersten Visionen. „Er schrieb 7000 Briefe in die ganze Welt“, erzählt Übelmesser. Als Ordensgeneral verfasste Loyola zudem das Regelwerk des Ordens, die Ordenssatzung. Dabei war ihm neben den üblichen Gelübden Armut, Gehorsam und Keuschheit besonders auch eines wichtig: die enge Bindung an den Papst sowie die Treue zu ihm.

Heute hat die Gesellschaft Jesu, die in 84 Provinzen aufgeteilt ist, knapp 17.000 Anhänger. Während die Mitgliederzahl in Asien und Afrika in einigen Provinzen deutlich zunimmt, stagniert sie in Lateinamerika und nimmt in Europa sowie Nordamerika mehr und mehr ab.

Einer der Ordensbrüder ist auch Papst Franziskus. „Als wir hörten, dass einer aus unsern Reihen das neue Oberhaupt der katholischen Kirche geworden war, wurde das im Orden insgesamt mit Skepsis und zwiespältigen Gefühlen aufgenommen“, sagt Joe Übelmesser. Der 82-Jährige weiß um die vielen Hoffnungen, die Menschen auf der ganzen Welt mit dem „Neuen“ verbind-

den; und er weiß auch, dass man keine Wunder erwarten dürfe.

Der Papst, so Übelmesser, schätze am Jesuitenorden besonders den Sendungscharakter, den starken Gemeinschaftssinn sowie die große Disziplin. „Besonders die Gemeinschaft könnte



P. Joe Übelmesser SJ ist auch Geistlicher Beirat des KKV Nürnberg.

Franziskus langfristig vermissen“, mutmaßt Übelmesser. Ihm gefällt die Haltung seines berühmten Ordensbrüders, der sich als Sünder ansieht und jemand, der Gott im Heute begegne. Dies sei eine Anspielung auf die ignatianischen Exerzitien, die in den Gedanken mündeten, dass man Gott in allen Dingen finden könne und solle. „Damit wird das Leben selbst zum Gebet“, so Übelmesser.

Für die Jesuiten stehen neben ihrem Schwerpunkt im Bereich von Bildung und Erziehung die Verkündigung des Glaubens sowie der Einsatz für Gerech-

tigkeit an erster Stelle. Dabei werde die Welt selbst zum Kloster, erklärt Übelmesser. „Da wir nicht ortsgebunden sind, befinden wir uns eigentlich dauerhaft auf einer Art Pilgerreise“, sagt er. „Die ‚Rettung der Seelen‘ ist daher eng mit der Idee der Weltmission verbunden.“ Seit 1980 ist der weltweite Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS) an die Stelle der klassischen Missionsarbeit getreten und zu einem wichtigen Standbein der Ordensleute geworden. Inzwischen ist der JRS mit 1200 Mitarbeitern in mehr als 50 Ländern vertreten und setzt sich für die Rechte von Flüchtlingen und Migranten ein. „Wir wollen den Menschen zeigen, dass sie in ihrer oftmals verzweifelten Lage nicht allein sind“, sagt Übelmesser. Als Papst Franziskus im vergangenen Sommer die süditalienische Insel Lampedusa besuchte, die als Ziel Tausender afrikanischer Bootsflüchtlinge gilt, sei dies nicht zuletzt eine Geste gewesen, die aus dem Ordensverständnis des Papstes im Einsatz für die Armen und an den Rand Gedrängten herrühre. ■

Ulrike Schwerdtfeger

Die Mitgliederversammlung des KKV Mercator Nürnberg hat **Uwe Scherzer** zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er folgt Monika Bartzack, die die Ortsgemeinschaft seit 2007 geführt hatte und nach sieben Jahren von dem Amt zurückgetreten ist. Die übrigen Vorstandsmitglieder bleiben unverändert in ihren Funktionen, da ihre Amtszeit noch andauert.

Wissensgesellschaft birgt neue Chance für das Evangelium

Ende Februar haben die Deutsche Bischofskonferenz und der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland das gemeinsame Wort „Gemeinsame Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft“ veröffentlicht.

Sie verstehen sie als „ökumenische Sozialinitiative“ und rufen ausdrücklich zur Diskussion über die Erklärung auf. Auf der Website www.sozialinitiative-kirchen.de kann man seine Meinung äußern. Erik Händler, stellvertretender Vorsitzender des KKV Bayern, hat den Text kommentiert. Wir dokumentieren seine Stellungnahme in:

„Das Papier übersieht den Strukturwandel hin zu immaterieller Gedankenarbeit. Bei Kühlschränken und Autos gibt es Grenzen des Wachstums (Seite 22), nicht aber bei einer Wirtschaft, die in den gedachten Raum hinein ins Unendliche wächst: Planen, Organisieren, Neues entwickeln, analysieren und entscheiden, jemanden im Stil und beim Kleiderkauf beraten, einen Sachverhalt verständlich darstellen, recherchieren. Wenn wir für Soziales, Bildung und Infrastruktur weiter genug Ressourcen haben wollen, benötigen wir kein anderes Wirtschaftssystem, sondern Unternehmen und Menschen, die die Wertschöpfung im gedachten Raum erschließen.“

Die Arbeit geht nicht aus

An der Wirklichkeit vorbei geht die Vorstellung, dass die Arbeit weniger wird und unbezahlte Bürgerarbeit bezahlte Tätigkeit ersetzt: Nachdem Elektronik uns die meiste industrielle Arbeit abgenommen hat, geht uns nicht die Arbeit aus – denn Arbeit ist, Probleme zu lösen; und weil wir immer Probleme haben werden, wird uns auch die bezahlte Arbeit nicht ausgehen. Arbeit ist eben nicht mehr, direkt auf die materielle Welt einzuwirken, sondern Wissensarbeit zu leisten:

verstehen, was der Kunde meint; einen Fehler an der Maschine finden; einen Artikel recherchieren. Gemeinsame Verantwortung für die Zukunft heißt daher, den Strukturwandel hin zu einer ausreichend produktiven, immateriellen Arbeit zu gestalten, um über ausreichend Ressourcen für Soziales, Bildung und Infrastruktur zu verfügen. Früher haben wir mit Maschinen die materiellen Prozesse verbessert und so den Wohlstand gesteigert; heute ist der größte Teil der Wertschöpfung Gedankenarbeit, deren Produktivität nicht denselben Gesetzen folgt wie an der Stanzmaschine (in einer Stunde soundso viele Teile gestanzt). Ein Techniker kann nach zwei Minuten die Lösung gefunden haben oder aber nach Stunden vor dem Nichts stehen.

Jeder Mensch ist wichtig für den Gesamterfolg

Da der Einzelne die Wissensflut nicht mehr überblicken kann, sind wir zunehmend auf das Wissen anderer angewiesen. Auf einmal wird jeder wichtig für den Gesamterfolg. Der einzige, aber in Zukunft entscheidende Standortunterschied wird in der Wissensgesellschaft sein: Die Fähigkeit, Wissen anzuwenden. Doch Umgang mit Wissen ist immer auch Umgang mit anderen Menschen, die wir unterschiedlich gut kennen, unterschiedlich gerne mögen und mit denen wir unterschiedlich viele berechnete Interessensgegensätze haben. Die Reibungsverluste oder aber das Funktionieren der Zusammenarbeit entscheiden den Wettbewerb. (...)

Wenn man dann einen Blick auf vergangene Strukturzyklen wirft,

in denen Dampfmaschine oder das Auto die Wirtschaft antrieben, wird klar: Immer waren es zu bestimmten Zeiten bestimmte Erfolgsmuster, die die Produktivität und den Wohlstand bestimmten. Auch diesmal, wenn der Computer unsere Arbeit nicht mehr wie bisher jedes Jahr im gewohnten Maße produktiver macht, wird es wieder ein klares Muster für Wohlstand geben, das in der Theorie die Ethik des Evangeliums ist: etwa auch dann noch weiter zusammenzuarbeiten, wenn man sich gestritten hat; einen wahrhaftigen Umgang statt einem nutzenorientierten Umgang; die Demut, sich zurückzunehmen, wenn die eigene Kompetenz gerade nicht gebraucht wird. Wohlstand in der Wissensgesellschaft hängt von seelischer Gesundheit ab, von Demut, Humor und Vergebungsbereitschaft, von der Fähigkeit, mit anderen gut zusammenzuarbeiten. Das betrifft die Themen des Glaubens und ist eine **neue Chance, das Evangelium in die Gesellschaft zu tragen.**

Es bedarf lohnender Investitionen

Der Blick des gesamten Papiers auf die Finanzkrise ist so, dass die Banker alle gierig geworden sind und die Finanzmärkte keinen zähmenden Ordnungsrahmen mehr hatten (Seite 24). Dabei war dies nicht Ursache, sondern nur Folge eines realen Vorgangs: Der Computer hatte zuvor Jahrzehnte lang die Kosten gesenkt und so die Wirtschaft angetrieben, nun hatte er sich weitestgehend ausgebreitet, es gab kaum noch etwas, wofür es sich lohnte, zu investieren; deswegen sank die Nachfrage nach Krediten, die Zinsen sanken so tief, dass das Geld hauptsächlich in die

Spekulation fließt. Demnach kamen die Finanzmärkte in Schwung, weil es im realen Leben eben nichts mehr gab, wofür es sich lohnte, rentabel zu investieren (...). Dasselbe passierte 1873 beim Gründerkrach, nachdem die meisten Gewerbezentren mit einer Eisenbahn vernetzt waren, oder 1929, nachdem das technologische Netz rund um den elektrischen Strom fertig investiert war. Hätte es jetzt rentabel neue Investitionen gegeben, die die Zinsen hochgetrieben hätten, dann wären Kredite nicht verantwortungslos vergeben worden, die Südeuropäer hätten sich nicht überschuldet und kein prekärer US-Amerikaner hätte einen Kredit für sein Haus bekommen. Was an den Finanzmärkten passierte, hatte nichts mit bösen Menschen und gierigen Bankern zu tun, sondern war die Folge eines zu Ende investierten Strukturzyklus.

Die Lösung liegt daher vor allem in einer besseren Arbeitskultur, in der weniger Reibungsverluste durch destruktiven Streit, Machtkämpfe und Mobbing entstehen, sondern mit konstruktiver Streitkultur, transparenten Ringen um bessere Lösungen und fairer Auseinandersetzung Wissen effizienter genutzt werden kann. Dann sind auch die Ressourcen vorhanden, die Staatsfinanzen zu konsolidieren (Seite 27). Auch die Beteiligung der prekären Schichten an der Erwerbsarbeit, die von technischen Revolution freigesetzt wurden, erfolgt über eine höhere Produktivität der Volkswirtschaft: Dann sind genug Ressourcen da, auch weniger qualifizierte zu beschäftigen. Wenn sich jeder eine halbe Stufe höher qualifiziert, werden am unteren Bereich die Stellen frei, auf der Geringqualifizierte den Einstieg in die Arbeitswelt finden. Verantwortung heißt, den Blick darauf zu richten, dass Wohlstand und Arbeitsplätze keine Einzelleistung mehr ist, sondern eine systemische: Drei mittelmäßige Leute die gut zusammenarbeiten, sind bedeutend produktiver als ein Hochqualifizierter, bei dem es aber nicht gelingt, die Ergebnisse der Arbeitsteilung zusammenzuführen.

Gesund im Beruf alt werden

Auch das Kapitel zum demographischen Wandel geht rein von der Zahl Älterer aus und tut so, als sei der 60jährige des Jahres 2030 mit dem 60jährigen des Jahres 1990 zu vergleichen. Deutschland besteht übrigens nicht aus Dachdeckern. Der demografische Wandel ist kein Umverteilungsproblem, sondern ein Problem des Wandels von Arbeitsstrukturen hin zur Wissensarbeit: Als Übersetzer und Gutachter kann man noch mit 75 Jahren gute Arbeit leisten, wenn auch bei weniger Druck und Stundenzahl. Wir müssen die Arbeitswelt so ändern, dass wir im Beruf gesund alt werden können. Wir werden weniger arbeiten, um länger zu arbeiten. Bisher wurde man nur nach oben befördert oder in Rente geschickt – in Zukunft werden wir als Älterer zwei Stufen tiefer als bisher dem neuen Chef zuarbeiten. Wir brauchen die Fünf-Stunden-Schicht in der Produk-

tion ab 58 Jahren; wir müssen mit den negativen Altersbildern im Kopf aufräumen, die die Leute weniger leisten lässt; wir müssen ihnen alle drei Jahre neue Herausforderungen geben, damit sie nicht einrostet. Wir müssen ein präventives Gesundheitssystem aufbauen, in dem die Akteure das Geld der Krankenkassen auch mit der Gesunderhaltung der Gesunden verdient, und über seelische Gesundheit reden – ein innerhalb der Kirche ebenso verschlafenes Thema wie die neuen strukturellen Erfolgsmuster Wissensgesellschaft, die neue Chancen eröffnen, das Evangelium in die öffentliche Auseinandersetzung zu bringen.

Der KKV - Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung versucht, diesen Wandel hin zur Wissensarbeit zu beschleunigen und darin die Stimme des Evangeliums hörbar zu machen, u.a. auf der begonnenen Webseite www.neuearbeitskultur.de. ■

KKV beim Imker



Auf großes Interesse bei Mitgliedern und Gästen stieß der Besuch des KKV Erlangen beim Hobby-Imker. Vereinsmitglied Prof. Dr. Friedrich Franke ließ im Garten seines Hauses die Besucher einen Blick in die dort aufgestellten Bienenstöcke werfen. Jung und Alt konnten aus nächster Nähe junge Stockbienen bei der Arbeit an den Waben, erwachsene Flugbienen, die den Blütennektar sammeln, und Drohnen, die nur für die Fortpflanzung notwendigen Männchen, beobachten. Lediglich die eigens markierte Königin ließ sich nicht blicken. Wer wollte, konnte auch den Schutzanzug des Imkers anlegen und Prof. Franke beim Hantieren mit den Honigwaben helfen.

KKVer in der Kommunalpolitik

Bei den bayerischen Kommunalwahlen sind wieder Mitglieder des KKV in Gemeinde- und Stadträte sowie Kreistage gewählt worden. Die Ortsgemeinschaft mit dem höchsten Anteil an Mandatsträgern bleibt der KKV Erlangen.

In den Stadtrat von Erlangen wurde **Wolfgang Vogel** wiedergewählt. Der SPD-Politiker, der bis 2008 Mitglied des Landtages war, erhielt auf der Liste seiner Partei die viertmeisten Stimmen. Ebenfalls bestätigt wurde **Prof. Dr. Friedrich Franke**. Das Mitglied des KKV Erlangen zog für die CSU erneut in den Gemeinderat von Möhrendorf ein. Erstmals übernimmt **Dr. Martin Oberle** kommunalpolitische Verantwortung. Im Landkreis Erlangen-Höchstadt erzielte er das drittstärkste Ergebnis aller Bewerber – und das sozusagen aus dem Stand, ohne dem Gremium vorher angehört zu haben. Damit gelang Dr. Martin Oberle, woran andere scheiterten: Als Spitzenkandidat der Freien Wähler verteidigte er den Spitzenplatz auf der Liste seiner Partei. Bei der Wahl zum Landrat kam er in die Stichwahl, in der dem Konkurrenten von der CSU knapp unterlag. Ein weiteres Mandat erhielt er im Stadtrat von Höchststadt an der Aisch.



Foto: Susanne Krieger

Wolfgang Vogel



Foto: Klaus-Stefan Krieger

Prof. Dr. Friedrich Franke



Foto: Klaus-Stefan Krieger

Dr. Martin Oberle

Da dem KKV Erlangen auch der bayerische Innenminister und Landtagsabgeordnete Joachim Herrmann angehört, weist die eher kleine Ortsgemeinschaft die höchste Parlamentarierdichte auf: Von knapp 30 Mitgliedern haben vier ein politisches Mandat. Daran änderte auch nichts, dass Johann Brandt, der für die CSU dem Erlanger Stadtrat drei Jahre lang angehörte, nicht mehr kandidiert hatte.

Den ranghöchsten Kommunalpolitiker stellt jedoch der KKV Würzburg. Die Wähler entsendeten **Manfred Stamm**

über die Liste der CSU nicht nur in den Stadtrat von Marktheidenfeld und den Kreistag des Landkreises Main-Spessart. Er wurde auch erneut zum 2. Bürgermeister von Marktheidenfeld gewählt.

In den Stadtrat von Kitzingen wurden zwei KKV-Mitglieder wiedergewählt: **Andreas Moser** für die CSU und **Peter Lorenz** für die Unabhängige soziale Wählergruppe. ■



Foto: CSU

Manfred Stamm

WIR GRATULIEREN

Am 15. Juli begeht **Dr. Walter Vogt** seinen 85. Geburtstag. Der frühere Vorsitzende der Ortsgemeinschaft Kitzingen war von 2006 bis 2014 Diözesanbeauftragter für das Bistum Würzburg und vertrat den KKV im dortigen Diözesanrat der Katholiken. Im vergangenen Jahr konnte er bereits auf 60 Jahre Mitgliedschaft im Verband zurückblicken, für den er stets engagiert eingetreten ist. 75 Jahre alt wird am 24. August **Heinrich Hansmann** vom KKV Merkuria Bamberg. Der studierte Theologe und frühere stellvertretende Leiter des Seelsorgeamtes des Erzbistums Bamberg gestaltete über viele Jahre hinweg als Referent die Bibelseminare des KKV Bildungswerks Bayern.

Pfarrer Alfred Singer feiert am 16. September seinen 70. Geburtstag. Der in Ochsenfurt geborene Geistliche, der von 1998 bis 2010 als Referent für Weltanschauungs-, Religions- und Sektenfragen in der Diözese Würzburg wirkte, ist seit 1994 KKV-Mitglied und Geistlicher Diözesanbeauftragter des KKV für das Bistum Würzburg. 2012 übernahm er zusätzlich das Amt des Geistlichen Beirats für die Orts-

gemeinschaft Würzburg. Im gleichen Jahr ernannte ihn Bischof Friedhelm Hofmann zum Pfarradministrator der Pfarreiengemeinschaft Dürrbachtal in Würzburg. Zum 1. Oktober geht er in den Ruhestand.

Josef Miller, von 1998 bis 2008 bayerischer Landwirtschaftsminister, ist zum Ehrenbürger von Memmingen ernannt worden. Seit 1996 hatte er sich als Stadtratsmitglied für die Belange der Bürgerschaft engagiert. Noch länger – nämlich 27 Jahre lang – vertrat er die Region im Landtag. Bei der Landtagswahl im vergangenen und den Kommunalwahlen in diesem Jahr hatte der CSU-Politiker nicht mehr kandidiert. Seit 1987 ist Josef Miller Mitglied des KKV Memmingen.

Dr. Manfred Bauer, Geistlicher Beirat des KKV Kitzingen, wechselt zum 1. September in die Glaubenskongregation des Vatikan. Seit 2009 war Bauer Pfarrer in Kitzingen, seit 2010 Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Hedwig im Kitzinger Land, Kitzingen“. Die Berufung des Theologen und promovierten Juristen erfolgt zunächst auf fünf Jahre.

IMPRESSUM

„KKV Bayern Report“ erscheint als Beilage zu „KKV Neue Mitte. Zeitschrift der Katholiken in Wirtschaft u. Verwaltung“.
Herausgeber: KKV Landesverband Bayern e.V. der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung gemeinsam mit dem KKV Bildungswerk Bayern e.V. der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung.
Redaktion: Susanne Krieger, Rankestr. 18, 90461 Nürnberg, Tel. (0911) 497201, Fax (0911) 497311.
E-Mail: landesverband.bayern@kkv.org, www.kkv-bayern.de
Gesamtherstellung: Druckerei Fruhauf, Bamberg

Aschaffenburg

Donnerstag, 3. Juli 2014, 19:30 Uhr

Diavortrag Bildstöcke um Aschaffenburg

Referent: Diakon Wolfgang Ebert
Information und Anmeldung bei
B. Diehl, Tel.: 06021 / 47216

Donnerstag, 10. Juli 2014, 14:00 Uhr

Besichtigung der neu errichteten Werkstätten der „Lebenshilfe“ in Schmerlenbach

Information und Anmeldung bei
B. Diehl, Tel.: 06021 / 47216

Erlangen

Samstag, 19. Juli 2014, 8:30 Uhr

Tagesfahrt nach Kulmbach mit Stadtführung und Museumsbesuch

Anmeldung bei Kurt Reiter,
Tel.: 09131 / 35677

Do., 18. September 2014, 19:30 Uhr

Australien – der rote Kontinent, eine Reise ans andere Ende der Welt

Referent: Klaus-Dieter Engelhardt, München; Ort: Pfarrzentrum St. Sebald (Saal), Eggenlandstr. 22

Fürth

Mittwoch, 9. Juli 2014, 18:00 Uhr

Führung durch das Germanische Nationalmuseum Nürnberg

zusammen mit der OG Nürnberg, Leitung Fr. Gölzen; Anmeldung bei Hermann Sieber, Tel.: 0911 / 7940376

Ingolstadt

Dienstag, 8. Juli 2014, 18:00 Uhr

(Abfahrt 17:00 Uhr Saturnarena)

Verkehrssteuerung auf der A9

Leitung: Rudolf Müller
Ort: Autobahnmeisterei M-Nord, Heide-mannstr. 219, 80939 München, Anmeldung bei R. Miller, Tel.: 0841 / 4937575 oder F. Eisenmann, Tel.: 0841 / 67085

Juli 2014 (genauer Termin wird noch bekannt gegeben)

Kulturelles Jahresfest der KKV Hansa Ingolstadt e.V.

Information und Anmeldung bei Franz Eisenmann, Tel.: 0841 / 670 85

Kitzingen

Dienstag, 1. Juli 2014, 15:30 Uhr

(Abfahrt Dekanatszentrum 14:45 Uhr, Ritterstr. 5)

Besichtigung der JVA Würzburg (Achtung: Ausweis mitnehmen!)

Info und Anmeldung (max. 25 Pers.) bei Klaus Engert, Tel. 09321 / 5732

Dienstag, 8. Juli 2014, 20:00 Uhr

Vortrag der Domschule als Auftakt zur Ausstellung „50 Jahre Konzil“

Ort: Dekanatszentrum, Ritterstraße 5

Memmingen

Montag, 17. Juli 2014, 16:00 Uhr

Ausstellungsführung „Mewo-Kunsthalle“, Leitung A. Himmelsbach (Kunsthistorikerin)

Mo., 22. September 2014, 19:00 Uhr

Offener Gesprächskreis zu einem aktuellen Thema (Vortrag mit Diskussion)

Referenten: Weihbischof em. Max Ziegelbauer, Dekan i.R. Michael Walch
Ort: Hotel „Weißes Ross“

München

Donnerstag, 10. Juli 2014, 18:00 Uhr

Stadtrundgang: Auf den Spuren von F. Gerlich

Führer: Georg Walser
Treffpunkt: Sendlinger Str. 7, ehemals Süddeutsche Zeitung

Nürnberg

Mittwoch, 9. Juli 2014, 18:00 Uhr

Führung durch das Germanische Nationalmuseum Nürnberg

zusammen mit der OG Fürth, Leitung Fr. Gölzen; Anmeldung bei Uwe Scherzer, Tel. 0911 / 804509

Dienstag, 29. Juli 2014

Tagesausflug nach Pappenheim

Information u. Anmeldung bei Frau Mack, Tel. 0911 / 803989

Passau

Dienstag, 8. Juli 2014, 18:00 Uhr

Ein italienischer Sommerabend

Information und Anmeldung bei Willibald Färber, Tel. 0851 / 6735

im August 2014

Besuch der Landesgartenschau in Deggendorf

weitere Informationen bei Willibald Färber, Tel. 0851 / 6735

im September 2014

KKV Wander- und Erlebnistage

Weitere Informationen bei Willibald Färber, Tel. 0851 / 6735

Würzburg

Dienstag, 1. Juli 2014, 19:00 Uhr

Diavortrag: Italien – Kampanien

Referent: Klaus-Dieter Engelhardt, BWB-Vorsitzender, München

Ort: Veranstaltungsraum Seniorenzentrum St. Thekla, Ludwigkai 12

Montag, 14. Juli 2014, 19:30 Uhr

Junioren: Vorstellung neuer Spiele & Bücher

Weitere Informationen bei Gerhard Bauer, Tel. 09721 / 99578

Mittwoch, 20. August 2014, 14:00 Uhr

Exkursion zum Würzburger Planetenweg: ... das Sonnensystem zum Anfassen

Treffpunkt: Haltestelle St. Alfons-Kirche

BWB-/KKV-Veranstaltungen

13. – 16. August 2014

Natur- & Gesundheitstage

im Kneippkurort Bad Wörishofen, Erholung für Körper, Geist und Seele, diesmal entführen uns unsere Natur- und Gesundheitstage in die Region Donau-Iller im Allgäu zwischen München und Memmingen, in den beschaulichen Kurort Bad Wörishofen. **** Sterne Kur- und Wellnesshotel Förch, Irsinger Str. 9-15, 86825 Bad Wörishofen, www.kurhotel-foerch.de, Teilnehmergebühr: 295,- p. P. / HP im DZ oder EZ 280,- p. P. / HP im DZ oder EZ (Mitgl. des KKV/FF), Im Preis enthalten: 3 x Übernachtung im DZ o. EZ; 3 x Frühstücksbuffet; 3 x Übernachtung mit Verwöhnepension (Frühstück, Mittagssuppe und Abendessen); Begrüßungsdrink

am Anreisetag; nachmittags Kaffee und Kuchen, Tee und Softgetränke; ab 18 Uhr Bier, Wein und Softgetränke; Kurtaxe; 1 x Entspannungsmassage; Vortrag über das Kneipp'sche Verfahren. Alle Zimmer mit Dusche, WC, TV und Telefon sowie Balkon oder Terrasse; EZ ohne Balkon. **Anmeldeschluss: 15.06.2014!**

4. – 7. September 2014

Familienfreizeit in Konstanz

Jugendherberge Otto-Moericke-Turm Konstanz, Zur Allmannshöhe 16, 78464 Konstanz, BWB-Leitung: Susanne Krieger, 320,- / 295,- pro Familie / VP, auch für Paare ohne Kinder! Kinderbetreuung vorhanden! Alle Zimmer mit Dusche / WC, **Anmeldeschluss 26.07.!**